

Kulturanleitung und Schnittempfehlung

Standortwahl

Vor der Anlage einer Streuobstwiese empfiehlt es sich, den geplanten Standort genau anzuschauen und die Sortenauswahl darauf abzustimmen. In bestimmten Fällen ist von der Anlage einer Streuobstwiese abzusehen, beispielsweise bei staunassen Böden oder extremen Schattenlagen.

Gute Standortfaktoren:

- lehmige Böden
- leichte Hanglage (Abflussmöglichkeit für Wasser und Kaltluft)
- ausreichende Besonnung
- natürlicher Windschutz

Schlechte Standortfaktoren:

- Muldenlage mit Staunässe
- trockene Sandböden
- Schattenlagen
- verfilzte Bodendecke (ggf. Umbrechen; dann Neueinsaat erforderlich)
- Hinweise auf Wühlmäuse
- Höhenlagen

Einige der „schlechten“ Standortfaktoren können über die Sortenwahl und über entsprechende Schutzmaßnahmen „überspielt“ werden.

Sortenwahl

Das geringste Risiko bei der Auswahl der Sorten geht man ein, wenn auf bewährte Sorten zurückgegriffen werden kann. Hinweise gibt es beim Nachbarn bzw. in der Umgebung. Darüber hinaus gibt unser Sortenlexikon (siehe Rubrik "Sorten/Baumschulen" -> "Sortenlexikon") nützliche Hinweise.

Wenn es im Umkreis von etwa einem Kilometer keine weiteren Streuobstwiesen gibt, muss man auch Pollenspender pflanzen, die zu den Muttersorten passen.

Alte Sorten

Im Zuge der Obstproduktion in Plantagen und aufgrund von Größen-Normen sind viele alte Sorten aus den Obstgärten nahezu verschwunden. Mit ihnen geraten besondere Eigenschaften wie differenzierte Geschmacksnoten (von süß-weinig über aromatisch bis kräftig-würzig), gute Back-, Lager- und Einmachqualitäten oder außergewöhnliche Formen ebenfalls in Vergessenheit.

Gute Baumschulen bieten auch alte Sorten an. Was nicht im eigenen Sortiment vorhanden ist, kann teilweise von anderen Baumschulen besorgt werden. Wenn eine bestimmte Sorte nicht auf dem Markt erhältlich ist oder wenn man nicht weiß, wie der wohlschmeckende Apfel aus Nachbars Garten heißt, kann man sich „seine“ alte Sorte auch selbst veredeln oder veredeln lassen (siehe Rubrik "Sorten/Baumschulen" -> "Reiserschneiden").

Pflanzung

Auch wenn es sich bei der Anlage einer Streuobstwiese um einen extensiven und ökologischen Obstgarten handelt, empfiehlt es sich, einen Pflanzplan zu entwerfen. Darin sollten sich sowohl die Standortansprüche der einzelnen Sorten (z.B. robuste und starkwüchsige Sorten in Hauptwindrichtung pflanzen, schwächere Sorten eher in den Süden und Osten) als auch der Platzbedarf der unterschiedlichen Sorten wieder finden. Nicht zuletzt sollte vor allem bei größeren Streuobstwiesen bedacht werden, wie zukünftig gemäht werden soll. Bei der Mahd mit dem Traktor empfiehlt sich eine Reihenpflanzung (entlang der Höhenlinien). Bei kleineren Wiesen und der Mahd mit dem Balkenmäher oder der Sense können auch Gruppen gebildet werden mit entsprechenden Freiräumen an anderen Stellen.

Abstände

Obstbäume brauchen genügend Abstand untereinander, damit sie sich nicht gegenseitig beschatten und um Nährstoffe konkurrieren. Starkwüchsige Sorten aus unserer Sortenliste wie der rote und grüne Boskoop und die Sülibirne benötigen mindestens zwölf Meter Pflanzabstand, während es bei den schwachwüchsigen Sorten wie der Ananasrenette und der Goldparmäne ausreicht, acht bis zehn Meter Abstand einzuhalten.

Zeitpunkt

Die beste Pflanzzeit ist der Herbst nach dem Laubfall, da die jungen Pflanzen dann noch vor dem Winter erste Wurzeln bilden können, die im Frühjahr die Versorgung mit Wasser und Nährstoffen sicherstellen. Es kann jedoch auch im Winter (nicht bei gefrorenem Boden!) bis in den Vorfrühling (vor Austrieb) gepflanzt werden. In trockenen Frühjahren ist es dann meist notwendig, die jungen Bäume des Öfteren zu gießen, was bei der Herbstpflanzung in der Regel entfallen kann.

Transport der Pflanzen und Einschlag

Um Austrocknungen der Wurzeln zu vermeiden, müssen sie beim Transport mit einer Folie oder einem Sack vor Sonneneinstrahlung und (Fahrt-) Wind geschützt werden. Nach dem Transport aus der Baumschule sollten die Jungbäume sofort eingepflanzt werden. Ist dies nicht möglich (Witterung, große Anzahl an Bäumen), empfiehlt es sich, die Pflanzen an einem schattigen Platz einzuschlagen (Wurzeln gut mit feuchter Erde bedecken und ggf. Plane über Krone legen).

Ausheben des Pflanzloches

Bei der Streuobstpflanzung sollten die Durchmesser der Pflanzlöcher 50 bis 60 cm betragen und etwa zwei Spatenstiche tief (40 cm) ausgehoben werden. - Bei relativ großen Bäumchen müssen größere Abmessungen gewählt werden. - Dabei sollten die Bodenschichten nicht durcheinander gebracht werden. Grassoden, Humusschicht und Mineralboden werden entsprechend getrennt abgelegt. Der Boden des Pflanzloches wird mit dem Spaten gelockert und danach wieder leicht angetreten.

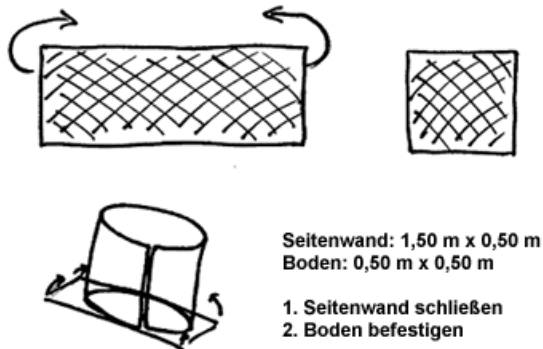
Befestigungspfähle

Nun müssen die Befestigungspfähle gesetzt werden. Normalerweise genügt ein Pfahl, der in der Hauptwindrichtung (Südwest) knapp außerhalb des Pflanzloches soweit eingeschlagen wird, dass die Oberkante unterhalb des Kronenansatzes des zu pflanzenden Baumes ist.

In stark windexponierten Lagen setzt man zwei Pfähle (Nordost und Südwest) und bei geplanter Beweidung sind drei bis vier Pfähle erforderlich, die durch Latten stabilisiert werden. Um die Pfähle

wird nach erfolgter Pflanzung ein Maschendraht gespannt (s.u.).
Bei Pferde- und Rinderbeweidung ist ggf. ein größeres Schutzgatter erforderlich.

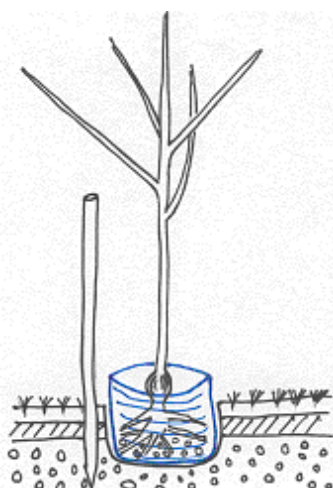
Wühlmausschutz



Gibt es auf der Wiese oder in der Nachbarschaft Wühlmäuse, muss der Wurzelbereich des jungen Baumes geschützt werden. Guten Schutz bietet ein Drahtkorb. Er wird aus 50 cm breitem Sechseckgeflecht (möglichst unverzinkt) mit 15 / 20 mm Maschenbreite gebaut. Für den Boden benötigt man 50 cm, für die Seitenwand 1,50 m Drahtgeflecht. Zunächst wird die Seitenwand geschlossen, anschließend der Boden daran befestigt (siehe Graphik). Der Drahtkorb wird nun in das Pflanzloch gestellt.

Setzen der Bäume

Das Pflanzloch ist ausgehoben, die Pfähle sind gesetzt (diese können auch direkt an den Rand des Pflanzlochs gesetzt werden) und gegebenenfalls ist auch der Wühlmausschutz eingebracht. Nun werden die Wurzeln des jungen Baumes frisch angeschnitten, da dies die Bildung von Feinwurzeln fördert. In das Pflanzloch / den Drahtkorb kommt so viel Erde, dass der Baum genauso tief in der Erde steht, wie zuvor in der Baumschule. Die Veredelungsstelle muss nach der Pflanzung etwa 10 cm aus dem Boden herausragen. Unter leichtem Schütteln des Baumes wird die Erde in der richtigen Reihenfolge um die Baumwurzel gefüllt. Gegebenenfalls wird angegossen, damit die Erde auch in die kleinen Hohlräume gespült wird. Vor der letzten Erdschicht wird der Drahtkorb sorgfältig geschlossen, so dass auch von oben keine Wühlmäuse zu den Wurzeln gelangen können. Zum Schluss wird die Erde festgetreten.



Der Baum wird in den Pflanzkorb gestellt und die Erde eingefüllt.

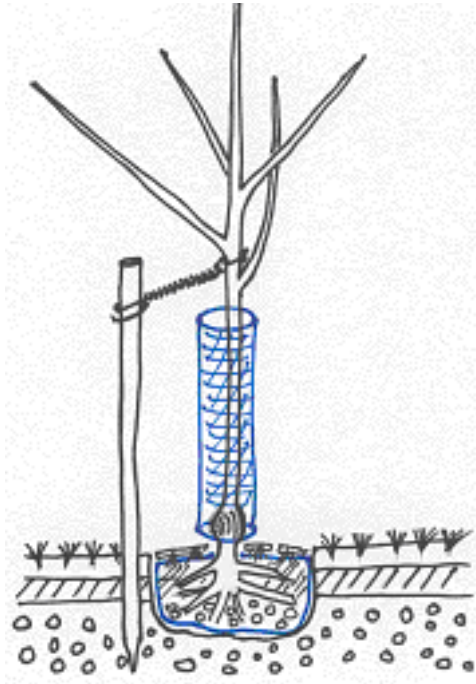
Befestigung

Jetzt muss der Baum an den Pfählen festgebunden werden, damit er gerade wachsen kann und auch im Wind stabil steht. Dies ist wichtig, damit die Feinwurzeln nicht durch ständige Bewegungen geschädigt werden. Zum Festbinden eignet sich Kokosband. Man benötigt etwa 1,5 m pro Baum für die Befestigung an einem Pfahl. Das Band wird zweimal vom Pfahl aus um Pfahl und Baum geschlungen und dann vom Baum her zurück zum Pfahl fest umwickelt, so dass die Anbindung auch als Abstandhalter (zur Vermeidung von Schäden durch Reibung) dienen kann. Die Enden werden um den Pfahl gelegt und mit einer Krampe befestigt.

Wichtig:

Die Bindestelle am Baum sollte etwas höher liegen als am Pfahl, damit der Baum sich im Pflanzloch noch setzen kann.

Die Anbindung am Stamm sollte das Dickenwachstum der ersten Jahre berücksichtigen.



Verbissschutz

Zum Schutz vor Fraßschäden durch Mäuse und Wildtiere wird um den Stamm des jungen Obstbaumes eine Kunststoffspirale oder eine Drahthose aus 15 / 20 mm Sechseckgeflecht mit einem Meter Höhe und 50 cm Breite angebracht.

Wird die Obstwiese beweidet, wird jetzt der stabile Maschendraht um die drei, bzw. vier Pfähle gespannt. Er sollte im Abstand von ca. 15 cm vom Boden angebracht werden, damit die Baumscheibe von Bewuchs freigehalten und ggf. die Mulchschicht erneuert werden kann.



Drahthose um jungen Stamm



Drahthose und stabiler Zaun zum Schutz vor Schafverbiss (das Freihalten der Baumscheibe und das Entfernen aller Triebe am Stamm sind unbedingt erforderlich!)

>> Zum Abschluss der Pflanzung erhält der junge Obstbaum einen Pflanzschnitt.

Baum-/Pflanzschnitt und Pflege

Dieser Abschnitt will eine Übersicht über den Obstbaumschnitt geben und die Notwendigkeit von Schnittmaßnahmen betonen. Er kann und will einen Schnittkursbesuch nicht ersetzen. Trotzdem sollte ein Pflanzschnitt nach der Anleitung möglich sein.

Praktische Tipps gibt auch das kleine Handbuch von Hans Walter Riess „Obstbaumschnitt in Bildern“, erschienen im Obst- und Gartenbauverlag München.

Aufbau eines Obstbaumes

Ein Obstbaum gliedert sich von unten in:

- Wurzel (Unterlage)
- Veredelungsstelle
- Stamm
- 3 Leitäste (bei Steinobst 4 bis 5)
- Stammverlängerung (Mitteltrieb)
- Leitastverlängerungen
- Fruchtäste (Fruchtholz)

- Triebe (einjährige Äste) und Knospen
- Reiter (auf Leitästen oder Fruchtästen [senkrecht] nach oben wachsende Äste)

Von der Unterlage hängt es im Wesentlichen ab, ob ein Obstbaum stark wächst oder weniger stark. Deshalb macht es wenig Sinn, übermäßiges Triebwachstum durch kräftigen Schnitt bändigen zu wollen. Steht nur ein kleiner Garten zur Verfügung, sollte auf schwachwüchsige Sorten oder auf Halbstämme zurückgegriffen werden.

Als Stamm wird der oberirdische Teil des Baumes bis zum Kronenansatz bezeichnet. Je nach Länge des Stammes eines Obstbaumes in der Baumschule unterscheidet man in:

- Hochstamm -> mehr als 160 bis 180 cm
- Mittelstamm -> 120 bis 130 cm
- Niederstamm -> 80 bis 100 cm
- Buschbaum -> ca. 60 cm
- Spindelbusch und Spalierformen -> 50 cm und kleiner

Mit dem Obstbaumschnitt soll eine tragfähige Krone aus kräftigen Leitästen und eine hohe Obstproduktion erreicht werden.

Die Krone muss in der Lage sein, in der Hauptertragsperiode mehrere Zentner Obst zu tragen und auch dann Stürmen und Starkregen Stand zu halten. Damit Blätter und Früchte gut belichtet und belüftet werden, müssen die Leitäste möglichst gleichmäßig um den Stamm verteilt sein.

An der Stamm- und den Leitastverlängerungen wachsen die Fruchtäste, die waagrecht bis flach abwärts wachsen sollen.

Blütenknospen bilden sich beim Kernobst im Wesentlichen am zweijährigen Holz und an Kurztrieben. Bei Pflaume, Zwetschge, Mirabelle und Reneklode entstehen Blütenknospen an mehrjährigem Holz an Kurztrieben. Süßkirschen tragen einen Kranz von Blütenknospen an Kurztrieben und vereinzelt an der Basis der Langtriebe. Pfirsiche bilden echte Fruchttriebe, mit Blütenknospen an beiden Seiten einer Blattknospe am einjährigen Langtrieb, und falsche Fruchttriebe, die fast nur Fruchtknospen tragen, schön blühen aber kaum Früchte ansetzen. Die Aprikose trägt auch am einjährigen Holz und zusätzlich an Kurztrieben Früchte.

Werkzeug und Schnitttechnik

Um saubere, glatte Schnitte zu erzielen und so eine rasche Wundheilung zu gewährleisten, ist gutes Werkzeug beim Baumschnitt notwendig.

Die wichtigsten Werkzeuge sind:

- Baum- oder Rosenschere -> Schnitt von dünnen Ästen bis 2 cm Durchmesser
- Baumsäge mit Spannhebel und verstellbarem Sägeblatt -> dickere Äste
- kleine Motorsäge -> ggf. für dicke Äste beim Verjüngungsschnitt
- scharfes Messer -> zum Glattschneiden der Wundränder
- Okuliermesser -> zum Veredeln



Säge und Baumschere



Teleskopschere

Beim Pflanz- und Erziehungsschnitt wird „über den Knospen“ geschnitten. Das heißt, etwa 3 mm oberhalb der neuen Triebspitzenknospe wird der junge Ast eingekürzt. Mit diesem Schnitt fördert man auch das Spitzenwachstum! Kleine „kosmetische“ Schnitte können daher eher das Gegenteil des Gewünschten erreichen.

Werden ganze Äste entfernt, schneidet oder sägt man nur so dicht am nächst stärkeren Ast, dass der „Astring“ erhalten bleibt. Bei großen, schweren Ästen ist zu beachten, dass sich keine schlecht heilenden Risswunden bilden. Dazu empfiehlt es sich, zunächst in einigem Abstand vom Stamm die Hauptlast ab zu sägen (erst von unten her die Hälfte, dann von oben den Rest) und erst danach den Schnitt am Astring zu führen. Danach sind die Wundränder glatt zu schneiden. Bei Wunden ab etwa 4 cm Durchmesser wurde immer geraten, Wundverschlussmittel aufzutragen. Heute hört man auch die Meinung, die Wundheilung verlief ohne Wundverschlussmittel schneller.

Pflanz- und Erziehungsschnitt

Die ideale Krone eines Obstbaumes nach dem Pflanzschnitt sieht folgendermaßen aus:

Gipfeltrieb:

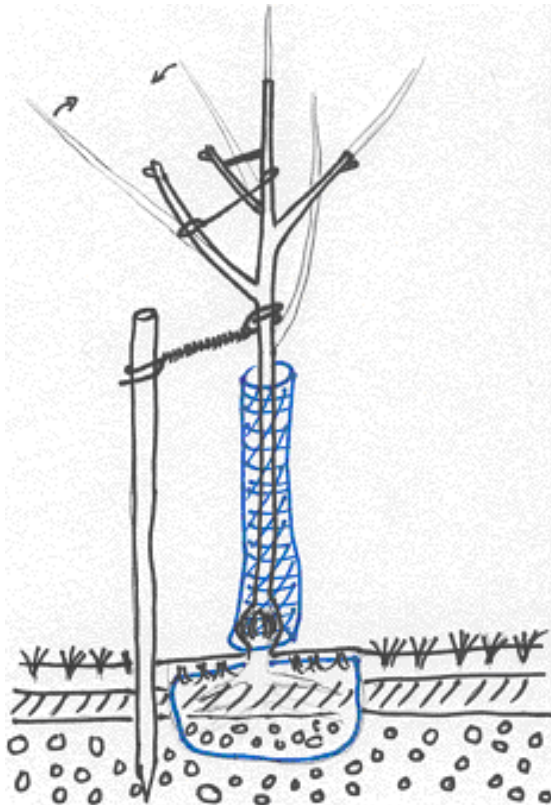
- gerade, kräftig (etwa um die Hälfte gekürzt)

- ragt etwa 10 cm über die Leittriebe hinaus

3 Leittriebe (bei Apfel- oder Birnbaum, bei Steinobst 4 bis 5):

- regelmäßig um den Stamm verteilt
- in unterschiedlichen Höhen am Stamm angesetzt
- bilden mit Gipfeltrieb einen Winkel von 45 Grad (kann man in gewissem Umfang durch Abspreizen mit Holundertrieben oder Hochbinden ausgleichen)
- alle auf der gleichen Höhe geschnitten (die oberste Knospe steht nach außen)

Alle anderen Triebe werden auf Astring entfernt!



Nach dem ersten Standjahr werden zunächst die Konkurrenztriebe auf Astring entfernt. Danach auch starke, nach innen wachsende Triebe. Die Leitastverlängerungen und der Gipfeltrieb werden eingekürzt: bei schwachem Wachstum stark, bei starkem Wachstum schwach! Alle anderen Äste werden beim Kernobst nicht eingekürzt (beim Steinobst ist ein Rückschnitt möglich). Nach dem Rückschnitt müssen die Leitäste auf einer Höhe sein, etwas unter dem Gipfeltrieb aber höher als alle anderen Äste.

In den Jahren danach erfolgt der Schnitt in ähnlicher Weise, wobei zu hoch ragende Seitentriebe nicht unbedingt entfernt werden müssen. Sie können auch nach unten gebunden werden.

Überwachungsschnitt

Nach sechs bis 10 Jahren ist die Kronenbildung weitgehend abgeschlossen. Jetzt kann der Überwachungsschnitt beginnen. Zunächst wird das ältere, nach unten hängende Fruchtholz, am nächsten nach außen stehenden Reiter entfernt. Dieser wird zum neuen Fruchtholz. Alle zu dicht stehenden Triebe werden entfernt, so dass die Krone nach dem Schnitt locker und licht ist. Der

Überwachungsschnitt sollte alle fünf bis zehn Jahre durchgeführt werden.



Schnitt nach 8. Standjahr

Verjüngungsschnitt

Eine ungepflegte, dichte Krone zeigt kaum noch eine Jungtriebbildung. Sie bildet zwar noch Früchte, die sind aber klein und können teilweise nicht ausreifen. Hier kann ein kräftiger Schnitt zur Verjüngung führen. Beim Verjüngungsschnitt werden wie beim Überwachungsschnitt alle zu dicht stehenden Äste entfernt. Da hier lange keine Schnittmaßnahme durchgeführt wurde, müssen entsprechend mehr und stärkere Äste entfernt werden. Auch das nach unten hängende (Frucht-) Holz wird abgesägt. Anders als beim Überwachungsschnitt sollten zur besseren Triebanregung neben den Leitästen auch Nebenäste und Fruchtholz eingekürzt werden.

Pflege der Baumscheibe

Die Baumscheibe (= der durchwurzelte Bereich, entspricht in etwa dem Durchmesser der Krone) sollte vor allem bei Jungbäumen regelmäßig gemäht werden, um Wasser- und Nährstoffkonkurrenz zu vermeiden. Gleichzeitig nimmt man damit Mäusen den Lebensraum. Eine dünne Mulchdecke schützt die Baumscheibe vor Austrocknung und hält den Boden locker.

Förderung der Nützlinge

Greifvögel suchen in Streuobstwiesen gerne nach Beute. Die jungen Triebe halten jedoch dem Gewicht der großen Vögel noch nicht stand. Deshalb empfiehlt es sich, an jedem zweiten Baum eine Sitzstange anzubringen. Sie muss die höchsten Triebe in jedem Fall überragen.



Sobald die Bäume größer sind, können Nützlinge wie Ohrwürmer, Hornissen und Vögel durch geeignete Nisthilfen gefördert werden.



Insektennisthilfe im Baum